

Predigt

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Abschlussgottesdienst
Bibeltext: 1. Petrus 2,9–10
Datum: 01.03.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

Michael Heinrichs hat gerade schon erwähnt, dass die Aktion „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ heute zu Ende geht. Wir haben uns bei dieser Aktion einmal neu ins Gedächtnis gerufen, dass wir von der Liebe Gottes leben, die in Jesus Christus verbürgt ist.

Wir leben davon, dass Gott sein großes Ja über uns spricht in Jesus Christus, und dass wir mit unserer Liebe und mit unserem kleinen Ja darauf antworten. D. h. dass wir eben Gott zurücklieben (Stichwort Beten), dass wir unseren Nächsten lieben (Stichwort Bezeugen, also das Evangelium weitersagen, bzw. Stichwort Betätigen in Wort und Tat), und dass wir auch uns selbst lieben (Stichwort Beziehungen zueinander pflegen, einander befähigen). – Gemeinsam auf Kurs bleiben.

Das Gotteswort, das uns zum Abschluss der Aktion beschäftigt hat, steht in 1. Petrus 2,9 und 10. Wir haben in der vergangenen Woche in den einzelnen Gesprächskreisen schon darüber nachgedacht. Auf dieses Gotteswort lasst uns jetzt noch einmal hören: 1. Petrus 2,9 und 10

9 Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; 10 die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

Liebe Gemeinde, kann das sein?

„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, ihr seid die königliche Priesterschaft, ihr seid das heilige Volk?“ Petrus schreibt diese Zeilen an ganz kleine Gemeinden, die irgendwo in Kleinasien, dem Gebiet der heutigen Türkei, verstreut leben. Hier eine Hausgemeinde von 15, 18 Leuten, da eine kleine Gemeinde von 20 Leuten, dort eine Gruppe von zwölf, die sich regelmäßig trifft. Ganz kleine Zellen, ganz kleine Gemeinschaften, die im Rahmen der Gesellschaft völlig unwichtig sind, völlig unscheinbar, ja, man würde sagen marginal. Randfiguren, Randerscheinungen.

Und diese versprenkelten Haufen da im Gebiet der heutigen Türkei, denen sagt Petrus zu: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, ihr seid die königliche Priesterschaft, ihr seid das heilige Volk. Kann das sein? Oder ist Petrus ein bisschen großwahnsinnig geworden?

In den letzten fünfzehn Jahren, so beobachte ich, haben wir uns in unseren Frömmigkeits-Breitengraden immer wieder mit sog. Mega-Gemeinden beschäftigt, vor allen Dingen in den USA: Willow Creek, Saddleback und andere Gemeinden mehr. Und da schwang oft, nicht immer, aber oft so ein gewisser Ton mit: ja, da, bei denen, da passiert was! Das sind einflussreiche Gemeinden, die sind groß, die sind auch wer! Aber wir? –

Vor vierzehn Tagen war ich auf einer Mitarbeiterschulung im Niederrhein-Kreis, wo sich Gemeinden treffen, die aus 30 Leuten, aus 50 Leuten, aus 70 Leuten oder auch nur aus 20 Mitgliedern bestehen. Sind wir auch wer? Kommt's auf die Größe an, auf die Mitgliederzahlen? Worauf kommt es denn eigentlich an bei der Frage, ob eine Gemeinde ‚jemand‘ ist, ob eine Gemeinde etwas darstellt, ob wir jemand sind?

Menschen, die in unserer Gemeinde schon lange zu Hause sind, die wissen, dass die Gemeinde hier seit ungefähr 30 Jahren immer um dieselbe Mitgliederzahl pendelt. Mal sind es 115, dann mal 124, mal 119, dann wieder 121; immer so in diesem Korridor 115–125 Mitglieder. Sind wir wer? Oder sind wir nur dann wer, wenn wir explodieren würden, wie so manche Gemeinde in Süddeutschland, die innerhalb von zehn Jahren auf 300 Mitglieder gewachsen ist?

Woran machen wir fest, ob eine Gemeinde etwas ist, ob sie Wert hat, ob sie Bedeutung hat? Petrus schreibt diesen versprenkelten Haufen, den kleinen Randgruppen in Kleinasien diese Sätze ins Stammbuch: Ihr seid wer! Ihr seid wer! Und auf diese Worte wollen wir hören, weil sie auch uns gelten, jeder Gemeinde gelten, jeder Gemeinde Jesu. Sie befähigen uns, mit gesundem Selbstbewusstsein weiterzugehen und gemeinsam auf Kurs zu bleiben. Denn wir sind wer

in Gottes Augen, weil Gott uns zu etwas besonderem gemacht hat. Und darauf wollen wir heute Morgen hören.

1. Ihr seid das auserwählte Geschlecht.

In uns drin lebt das Bewusstsein, wenn jemand auserwählt ist, dann ist er etwas Besonderes. Der Bundestrainer Jogi Löw beruft 22 Auswahlspieler in seine Nationalmannschaft, das sind die besonders guten. Oder bei der Oscar-Verleihung Anfang der Woche wurden die Filme und die Schauspieler ausgezeichnet, ausgewählt, die besonders gut, besonders eindringlich, besonders bewegend waren. Ausgewählte Sportler, ausgewählte Schauspieler.

Ihr seid, sagt jetzt Petrus, auch zu uns, ihr seid das auserwählte Geschlecht. Sind in einer christlichen Gemeinde die Besonderen versammelt? Also dort die Elite-Kicker und die Elite-Schauspieler, hier in einer frommen Gemeinde die Elite-Menschen? Auserwählt, weil besonders liebevoll, oder besonders leistungsstark, besonders freundlich, besonders engagiert, oder besonders fromm?

Petrus selbst nennt den Schlüssel, erklärt wie es dazu kommt, dass jemand auserwählt ist.

Wir sind auserwählt, weil wir berufen sind. Er sagt hier: „Ihr seid berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ Gott hat also euch Christen, die ihr da in Kleinasien so versprengelt lebt im Gebiet der heutigen Türkei, Gott hat euch Christen hier in Essen in seiner freien Gnade die Augen geöffnet. Gott hat euch aus lauter Liebe heraus beschenkt mit seinem Glauben. Gott hat in seiner Güte ein Kreuz vor euren Namen gezeichnet, das Kreuz Christi: ich wähle dich!

In den Gesprächsgruppen, wo ich in der letzten Woche zugegen war bei ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘, sind wir bei diesem Begriff länger hängen geblieben, dass Gott wählt, uns auswählt. Und wir kamen ins Schleudern: ja, wählt Gott nur bestimmte Menschen aus? Was ist mit denen, die noch keine Christen sind? Wie kann man das denken?

Uns hat ein Bild geholfen, das ich Ihnen gerne weitergeben will; der eine oder andere wird es vielleicht schon kennen. Es ist das Bild von einer Stadt mit einer Stadtmauer, in der es nur einen Zugang gibt, nämlich durch ein Stadttor, das in dieser Stadtmauer eingemauert ist. Und über dem Stadttor hängt von außen lesbar ein großes Banner mit der Aufschrift: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Da steht: also

hat Gott diese Welt geliebt, jeden Menschen, und deshalb seinen Sohn dahingegeben. Jeder ist berufen, gewählt, willkommen. Und wenn dann jemand durch das Stadttor hindurchgeht in die Stadt Gottes sozusagen, ist von innen über dem Stadttor auch ein Banner aufgehängt, und auf diesem ist zu lesen: ihr seid das auserwählte Geschlecht. Ihr seid von Beginn der Welt an erwählt.

Vielleicht können Sie das nachvollziehen oder zumindest spüren: Gott hat in Jesus ein Kreuz gezeichnet, ein Wahlkreuz gezeichnet vor jedem Menschen, vor jedem Namen, vor Ihrem Namen und vor meinem Namen. Aber auch vor dem Namen Ihres Nachbarn oder Ihres Kollegen – gewählt, gewollt, angekreuzt. Und wer dieser Berufung folgt (so wie die Nationalspieler dem Anruf von Jogi Löw folgen) und nicht sagt ‚Nein danke, ich möchte nicht‘, wer dieser Berufung folgt, die Gott ausspricht, der ist Bürger der Stadt Gottes und sieht, der lebendige Gott wollte mich doch immer schon haben.

Dieser lebendige Gott wollte doch schon immer mit mir leben, er wollte doch schon immer mit mir zusammen sein. Und so ist auch jede Gemeinde, auch die Freie Evangelische Gemeinde Essen-Mitte, ein von Gott auserwähltes Geschlecht. Gott will Sie, Gott will mich haben. Er will mit uns gemeinsam auf Kurs bleiben. Wir sind in seinen Augen wertvoll, wichtig, geliebt, gewählt, egal ob wir 10, 30, 100 oder 1000 Leute in dieser Gemeinde sind.

2. Ihr seid königliche Priesterschaft.

Petrus setzt, so könnte man sagen, setzt gewissermaßen noch einen oben drauf: Ihr seid also nicht nur auserwählt, sondern ihr seid königliche Priester.

Priester im Alten Testament waren Menschen mit einer besonderen Würde, mit einer besonderen Ausstattung und mit einer besonderen Aufgabe. Da wurden nur ganz bestimmte Leute von *einem* besonderen Volksstamm, von einer besonderen Sippe ausgesucht, die diese Aufgabe übernehmen durften. Und diese Priester standen dem Volk gegenüber. Die waren nicht gleichwertig, sondern die waren etwas Besonderes. Und sie waren da um zwischen Gott und dem übrigen Volk zu vermitteln.

Die Priester beteten für das Volk, sie gaben Gottes Segen weiter, sie sprachen Vergebung zu, sie deuteten den Willen Gottes – um nur einige Aufgaben zu nennen. Sie waren also Mittler zwischen Gott und Volk. Und auch nur sie durften im Tempelbezirk in das sog. Allerheiligste

eintreten, also den Raum wo man Gott unmittelbar gegenüber stand, wo man Gott unmittelbar begegnen konnte.

Und nun sagt Petrus: ihr seid Priester, ihr da in Kleinasien – aber auch ihr da in Essen-Mitte. Ihr seid königliche Priester. Das seid ihr.

Da mag mancher stutzen, weil er meint: So etwas besonderes bin ich doch gar nicht! Ihr seid Priester, schreibt Petrus, denn ihr könnt beten. Ihr könnt und dürft unmittelbar mit Gott sprechen. Ihr dürft, wie Jesus es euch beigebracht hat, ‚Vater unser‘ oder ‚Papa‘ oder ‚Abba‘ sagen.

Ihr seid, so Petrus, als Christen mit Vollmachten ausgestattet, die die Priester im Alten Testament hatten; und zwar jede und jeder von euch.

Ihr könnt z. B. Fürbitte üben. Ihr dürft also vor Gott für andere eintreten, für Menschen in der Gemeinde, die in Not sind (z. B. für Fam. Rheinländer im Moment). Dafür könnt ihr beten. Ihr könnt aber auch für Menschen außerhalb der Gemeinde beten, von denen ihr wisst, dass sie dringend Gottes Nähe und seine Führung brauchen. Ihr könnt Fürbitte üben.

Oder ihr könnt und dürft Gottes Segen weitergeben. Am Ende des Gottesdienstes hier in unserer Gemeinde spreche nicht nur ich als Pastor den Segen, sondern meistens der Gottesdienstleiter. Jeder Christ, jede Christin darf Segen zusprechen. So auch im seelsorgerlichen Gespräch, wo einer den andern um Rat gefragt hat, da darf ein Christ dem anderen am Ende den Segen Gottes zusprechen, darf sagen: in Jesu Namen, der Herr segne dich! Das können wir einander zusprechen, nicht nur der Pastor, der Pfarrer, der Priester.

Ich las in diesem Zusammenhang einen sehr bewegenden Satz, den ich uns gönnen möchte: „Niemand von uns glaubt immer. Wir brauchen einander, weil jeder von uns zeitweilig nicht glaubt.“

Wir brauchen einander. Dass nämlich einer für den anderen eintritt, einer für den anderen glaubt, die eine für die andere Fürbitte übt, der eine dem anderen den Segen zusagt: du, Gott ist mit dir, auch wenn du jetzt gerade in diesem Tief steckst, auch wenn deine Zweifel dich erdrücken. Da sind wir füreinander Priester, weil wir einander Gottes Segen, Gottes Nähe zusagen können.

Ihr seid Priester, spricht Petrus, ihr könnt einander in der Beichte Vergebung zusprechen.

Was ist das für eine Chance, wenn eine Last mir auf der Seele liegt, dass da Brüder und Schwestern sind, mit denen ich reden kann, die gemeinsam mit mir unterm Kreuz stehen, ge-

meinsam diese Last vor Gott bringen und dann sagen können: deine Sünden sind dir vergeben! Das ist nicht an den Pastor gebunden, sondern das kann man sich auch gegenseitig zusagen – einander Priester sein.

„Ihr seid Priester“ bedeutet auch: ihr könnt einander helfen, den Willen Gottes zu erkennen, den Willen Gottes zu deuten. Darum haben wir ja Hauskreise, darum gibt es Bibelgesprächskreise, eine Gemeindebibelschule und anderes mehr. Weil wir einander helfen den Willen Gottes zu erkennen, weil wir einander helfen die Bibel zu verstehen, weil wir einander helfen Lebensfragen zu beantworten, weil wir einander helfen in Entscheidungssituationen das Gute zu entdecken.

Also: Ihr seid Priester; jede und jeder – allgemeines Priestertum. Das war das Schlagwort der Reformation. Nicht nur der Klerus, die Pfarrer, die Priester, die Pastoren, sondern jede Christin, jeder Christ ist ein Priester, der für andere da sein darf, der anderen dienen darf, und der auch selbst davon lebt, dass andere ihm dienen.

Ihr seid königliche Priester. Königlich deshalb, weil wir durch Jesus mit hinein genommen sind in die Königsherrschaft Gottes, wo wir zu Hause sind als seine Kinder. Fürbitten, segnen und Vergebung zusprechen, Gottes Willen gemeinsam einander deuten. Das dürfen wir.

3. Ihr seid das heilige Volk.

Im Alten Testament war das eine Bezeichnung, die nur Israel galt; Gottes Volk, seine geliebten Leute, sein Volk. Im Neuen Testament wird die Bedeutung erweitert auf die Gemeinde Jesu: ihr Christen seid mein Volk. Jede Gemeinde, egal wie groß oder klein, ist Gottes Volk. Und so wie ich mir meine Landsleute, also 82 Millionen Deutsche, nicht aussuchen kann, so verbindet auch Gott in seinem Volk, in seiner Gemeinde, Menschen miteinander, die sich womöglich nie im Leben ausgesucht hätten. Ihr seid mein Volk.

Wir sind miteinander verbunden. Warum? Darauf verweist das Wörtchen ‚heilig‘.

Petrus sagt ‚Ihr seid das heilige Volk‘ und dieses Wörtchen ‚heilig‘ verbindet uns. Wir sind alle Heilige. Sie sind alle Heilige. Jetzt schmunzeln Sie vielleicht, wenn Sie nach rechts und links blicken und denken sich: Na ja, das sind mir ja schöne Heilige!

Petrus schmunzelt nicht. Gott schmunzelt auch nicht, weil er das sehr ernst meint. Ihr seid Heilige, weil der Begriff ‚heilig‘ kein Qualitätsbegriff ist und auch kein Eigenschaftswort, sondern ein Beziehungsbegriff.

Wir denken bei ‚heilig‘ oft an so ganz besonders tolle, fromme Leute. Oder wir denken z. B. an die Menschen, die im Raum der katholischen Kirche heilig gesprochen worden sind (wie etwa Mutter Teresa), die, ganz klar, etwas Besonderes gelebt haben. Möglicherweise denken Sie bei dem Wort ‚Heilige‘ an Menschen, die sich von allem aus der Welt zurückgezogen haben und eben so ganz heilig leben.

Nein, heilig ist ein Beziehungsbegriff. Heilig ist derjenige, der in einer Beziehung mit Gott lebt; denn dieser lebendige Gott ist heilig, etwas besonderes, und deshalb nimmt er alle, die mit ihm zusammenleben in diese besondere Sphäre mit hinein. Oder anders ausgedrückt, so formuliert Petrus hier: heilig ist, wer erfahren hat „die ihr einst nicht in Gnaden wart, aber nun in Gnaden seid“.

Heilig sind also die Menschen, die von Gottes Erbarmen her leben, die auf Grund der Barmherzigkeit Gottes in seiner Nähe, in seiner Gegenwart zu Hause sind. Darum seid ihr ein heiliges Volk, sein Volk. Und das ist schon echt stark!

Weil das, was Petrus hier schreibt, für jede Gemeinde, egal wie groß oder klein sie ist, gilt: ihr seid das auserwählte Geschlecht, ihr seid die königliche Priesterschaft, ihr seid das heilige Volk. Das seid ihr. Das sind wir. Das bist du. Das sind Sie. Und weil das so ist, traut der lebendige Gott uns viel zu. Er traut uns zu, wie es hier am Ende heißt, dass wir die Wohltaten Gottes verkündigen. Diese Aufgabe vertraut er Ihnen und mir an. Das traut er uns zu.

Dieses Wort ‚Volk‘, über das wir gerade nachgedacht haben, meint im griechischen Urtext wörtlich übersetzt ‚ein Aufgebot, das dasselbe Ziel verfolgt‘. Wir sind diejenigen, denen Gott sagt ‚Ihr seid auserwählt, ihr seid berufen, damit ihr dasselbe Ziel verfolgt, damit ihr gemeinsam auf Kurs bleibt‘. Welches Ziel ist gemeint? Gottes Wohltaten zu verkündigen.

Bei dem Begriff ‚verkündigen‘ denken Sie wahrscheinlich zuerst an mich, also an denjenigen, der verkündigt, der predigt. Gemeint ist aber etwas viel weiteres, nämlich dass wir mit unserem ganzen Sein, also mit unserem ganzen Leben, mit unserem ganzen Verhalten, mit Wort und Tat die Wohltaten Gottes weitergeben, weitersagen, weiter leben, weiter verkündigen.

Gott vertraut uns diese Aufgabe an, er traut uns das zu, weil wir eben das sind, was wir sind. Er traut uns zu, dass wir in dieser Welt bekannt machen, wie gut es Gott mit uns Menschen meint. Gott traut uns zu, traut Ihnen und mir zu, dass durch uns die gute Nachricht von seiner Liebe weitergegeben wird und nicht verstummt. Und von daher haben wir allen Grund gemeinsam auf Kurs zu bleiben, gemeinsam unterwegs zu sein, weil wir in Gottes Augen so großartig sind, und weil er uns diese Aufgabe zutraut.

Also, wir sind auserwähltes Geschlecht, wir sind die königliche Priesterschaft, wir sind das heilige Volk. Und weil wir das sind, traut Gott uns dies zu: dass durch uns noch viele Menschen diesen Gott kennen lernen als den, der er ist. Ein Gott, der gnädig und barmherzig ist, geduldig und von großer Güte. Und von daher lasst uns weiter gemeinsam auf Kurs bleiben als die, die wir sind!

Amen.